

Zeitschrift: Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin
Band: 77 (1951)
Heft: 22

Illustration: This week
Autor: [s.n.]

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

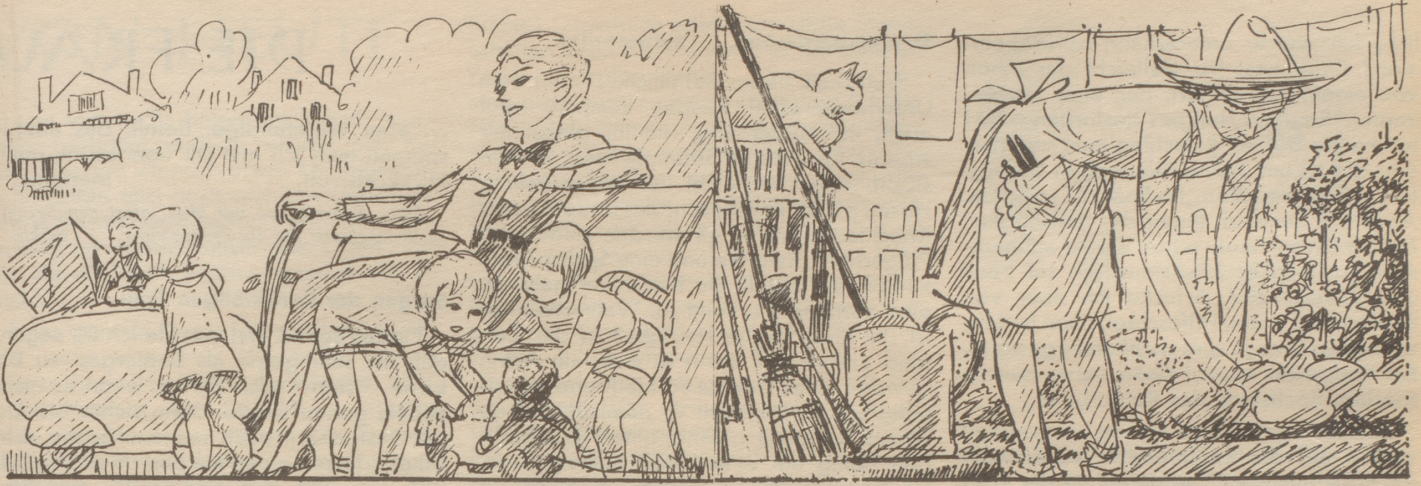
L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 16.05.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>



DIE FRAU VON HEUTE

Bushido

«Wüssezi», sagt die Dame, die mir im Drittklafabteil gegenüber sitzt, «ich fahre halt viel lieber dritter Klasse. Erstens finde ich die Polster gar nicht so appetitlich, – und im Sommer hat man bloß heiß, – und zweitens, wer fährt schon zweiter Klasse, gällesi, die Gommi-Voyaschör. Das wirklich gute Publikum fährt dritter ...»

Ich bin kein gutes Publikum, und die Geschäftsreisenden sind so nützlich und notwendig, wie andere Berufsleute, und stören mich kein bißchen. Und ich überlege mir, wie gern ich, statt ständigen in der dritten, oft zweiter führe. Manchmal tue ich es sogar.

«Sie finden doch auch?» will die Dame wissen. Also, wenn sie's denn wissen will: «Ich fahre eigentlich mehr deshalb dritter, weil es keine vierte gibt!» sage ich.

Die Dame hüllt sich von da ab in vornehme Zurückhaltung.

Ich aber überlege mir, ob es nicht einfach ein Kontersnobismus ist, ein geistiger Hochmut, der einem gewisse Antworten diktiert, und der bewirkt, daß es uns manchmal auf die Nerven geht, wenn Leute das Kind so durchaus nicht beim Namen nennen wollen, und aus der Not um jeden Preis (besonders um den verbilligten) eine Tugend machen.

Dabei ist es doch eigentlich nett, wenn man seine unansehnlichen Motive ein bißchen umarbeitet und garniert. Mir scheint, ich bin einfach zu bequem dazu, und sage gewisse Dinge, weil ich zu faul bin, sie zu verheben.

Genau dasselbe war der Fall in den vielen Jahren, da ich meinen Haushalt selber besorgte und von den andern Hausfrauen immer wieder hörte, wie herrlich es sei, so ohne Meißli. Ich habe diese Freude nie geteilt, und war gottentfroh, schließlich ein Meißli zu haben. Und habe das leider auch gesagt, statt in den Chor einzustimmen.

Das gleiche gilt für die Leute, die mir erzählen, sie hätten ihre alten Familienhäuser verkauft, weil man keine genügend

tüchtigen Diensthofen mehr finde, um ein solches Haus auch richtig zu führen, und überhaupt sei eine Wohnung in einem Block etwas ganz Herrliches. Was mich angeht, so würde ich so ein Haus nur verkaufen, weil es zu teuer kommt, und würde das leider auch sagen.

Man sollte das alles nicht. Man sollte kollaborieren. Man sollte das Spiel mitspielen, das Spiel vom Bushido. Bushido ist eine japanische Verhaltensregel, und sie besteht darin, daß man mitmacht, daß man das, was der andere sagt, immer und unter allen Umständen als bare Münze nimmt und sich niemals anmerken läßt, daß uns die Motive des andern sonnenklar sind, und daß er vermutlich weiß, daß wir Bescheid wissen. Eben deshalb ist es ja ein Spiel, und es gehören mindestens zwei dazu, es zu spielen, und wer nicht mitmacht, ist ein Spielverderber. Denn es ist ein wunderbar höfliches und nettes Gesellschaftsspiel. Es kostet nichts, und man kann nichts verlieren dabei. Es kann sogar nützlich sein, und wenn es schon nichts nützt, so schadet's auch nicht, sondern schafft eine Atmosphäre des Friedens und der Sympathie. Das ist in diesen unsympathischen Zeiten der Friedlosigkeit auch schon etwas.

Ich habe all dies eingesehen, wenn auch ein bißchen spät, und ich werde mich für-

derhin dem eingehenden und gründlichen Studium des Bushido widmen. Denn schließlich liegt mir ebensoviel daran als sonstwem, bei meinen Mitmenschen beliebt zu sein. Bethli.

Die Miesmacher

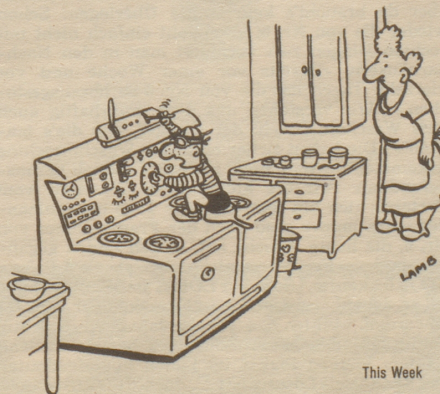
Liebes Bethli! Ich habe mich entschlossen, für einige Zeit nach England zu fahren. Ich habe sogar das unglaubliche Glück gehabt, eine Bürostelle zu finden und – was noch unglaublicher ist – die entsprechende Arbeitsbewilligung zu erhalten. Als ich dieses wichtige Dokument in Händen hatte, schnappte ich fast über vor lauter Freude. Diese Freude mußte ich natürlich all meinen Bekannten sofort mitteilen, damit sie sich mitfreuen können. Doch statt sich mitzufreuen ... ja nun, höre selber:

Es war auf Veranlassung all dieser Bekannten, daß ich mich nicht für eine Haushaltstelle begeistern konnte, denn laut ihren Argumenten wird man 1. als billiges Dienstmädchen behandelt, 2. besteht meist keine Möglichkeit zum Schulbesuch, ergo ist es 3. mit der Erlernung der Sprache nicht weit her.

Als ich dann mit meiner Bürostelle auftrumpfte, hieß es: Das wäre schon schön, aber eine Arbeitsbewilligung wird es niemals geben.

Und jetzt, da alles perfekt ist, und ich nur noch abzureisen habe, jetzt, wo sich doch alles mit mir freuen sollte, daß ich das fast Unerreichbare doch erreicht habe, heißt es: Du wirst hungern in England, fast kein Fleisch und fast keinen Käse gibt es (ich bin eben als Fleischtiger und Käsespezialistin bekannt). Du bist jetzt für Deine Größe schon viel zu mager, wie wird das erst in England werden, krank und unterernährt wirst Du zurückkommen. Du würdest besser in einem Haushalt arbeiten, da hättest Du zum mindesten geregelte Mahlzeiten.

In meiner Verzweiflung komme ich nun zu Dir, Bethli. Glaubst Du wirklich, mein Englandsaufenthalt könnte meiner bereits schlanken Linie schaden? Glaubst Du wirk-



This Week

„Raumschiff-Patrouille ruft X-19 ... antworte X-19.“